

Dr wild Senn i de n Alpe

Scho albigs hegme gsäit, wenn em Oobet schpoot i den Alpe hinn all unneri gsii seien unns nebscht em Schnarchle i de Hütte hinn baal schtill worde sei, chönn me ötsche n emool in de muuschiioese Nächte dr wild Senn kchöere, wie n er über de Hütte unn te Scherme dorifaari mit siinnere groesmächtige Haab.

Wenn er albigs hert ob de Hüttetecher dori un döt ganz Lengene rund ummi faari, denn ggfallis äim näisis niid. Voruus kchöer me, wi annere rechte Alpabfaart, zeärscht di helle Gäis-Schelleli.

Denn chömmen di schwääre, tüüfe Plumpe, un tenn eärscht di helle groese Gglogge. Zletscht denn eärscht der eewig Huffe Ggäältligschelle.

E Ggrassl seis albigs, wo numme n uufhöere well, chömmms äim t Nacht duur ötsche voor.

Der Melchschtuel

Im Noosummer, wo me denn vum Oobersess wider in Unnersess ahe ggfaare sei, heg dr Hampueb vor luter Verträöti wege dem Ahefaare djob bigoscht no sin äigne Melchschtuel näiswo ligge luu. Der Senn friili heg em erlopt, as er ne grad noch em Znacht göng ge hoole. Drum sei der Hampueb, wo t Pfanne mit em Ruummues uf em Tisch suuber uusputzt, dr Holzlöffel guet abschlegget unn is Leederschlöfli i der Wann ihi gschtreggt gsii sei, as Eärschte n uufgschtanne.

Was gischt was hescht sei er drufhii wagger em Oobersess zue ggschritte. Wo n er aber der Hütte noochi, fall em sofort uuf, as s Ooberliid vu der Tüür angelwit off schtönn. Er tenggi no, jetz heg o der Senn emool ötschis vergesse, nid nu allewil der schtrools Hampueb. S ischt em denn aber zmoool, as ob em e

chli Roochggsmagg i d Naase chääm. Unn wo n er denn der Hüttetüür noochi zum das Ooberliid zue toe, heeger in der Hütte hin, a der Fүүrgrueb zui, bigoscht äin uf näisis gseä hogge. Jo uf sim äigne Melchschtuel sogäär!

Er heg scho grad nomool guet müese luege, bis er s heg chöne gloobe. En Wildfrönde sei doo seeleruhig i der Hütte gghogget unn heg käi Gattig pmacht, s Füttle z lupfe! O niid, wo n er recht uuwirsch o no di unner Tüür offschoesi!

En mächtige Rupf

Jetzt sei der chreftig Hampueb aber recht ertoobet un sei uf der Frönd loes, wo n em aber all no der Puggl zuegcheärt heeg unn seeleruhig uf em Fүүr in sim Muespfänneli hinn ummeggrüert heeg. Uuni z trogge heg si do dr Hampueb püggt, mit beidne Henn s Melchschtuelbäi phaggt

unn mit mene groesmächtige Rupf dem uupetne Gascht der Hogg grad unnerem Füttle n ewegg zeert. Deer sei friili nid druuf gfasst gsii unn te lange Weeg uf em Puggel in dem ruuche Schtäiiboode joss ggleege, wo n er denn alli Vieri i t Luft ggschtreggt heeg.

Ggflohe

Wo der Frönd denn de flingge weeg, fascht wi e n Ööterli, wider uf p Bäi unn uufchuu sei, heg der Hampueb erscht gseä, was für nen tüüfelige Maa doo vor im zui uufschönn. Nu no ussi zum Tüürloch, heeg er tenggt – unn äi derduur, em Unnersess zue mit sim Melchschtuel, unn zu de n annere. Unn scho sei er djoss gsii us der Hütte. Der Frönd aber sei unnerem Tüürloch shtuu plüibe unn heg dem Hampueb mit siiner tüüfe chreftige Schtimm nohiggruefe: «Muescht ni p flü-

he unn o käi Angscht haa ab mer, Buebli. I toe der nüüt. Diis Gguraaschi hepmer sogäär ggfalle, du wäärischt no äin zum o emool en wilde Senn worde – wie n ii!»

Oswald Rhyner

1997 gab Oswald Rhyner (1933–2000), Buchserberg, ein Büchlein mit Jugenderinnerungen und Buchser Sagen heraus.

Rubrik der HHVW

Die «Mundartecke» erscheint dieses Jahr aus Anlass des 60jährigen Bestehens der Historisch-Heimatkundlichen Vereinigung der Region Werdenberg (HHVW). Zugunsten der Leserlichkeit wird auf phonetische Zeichen verzichtet. (red.)